

Die Gemeinde Metzleren-Mariastein

Autor(en): **Erb-Stöckli, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde**

Band (Jahr): **51 (1989)**

Heft 11

PDF erstellt am: **31.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-862512>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Dorfansicht von Nordwesten. Foto Denkmalpflege.

Die Gemeinde Metzerlen-Mariastein

Von Susanne Erb-Stöckli

Metzerlen – Du trautes, liebliches Dorf am Blauenfuss! Du strahlst Ruhe und Geborgenheit aus. Glücklich, wer in Deinem natürlichen, grünen Schoss geboren und aufgewachsen, er wird ein Leben lang wissen, was es mit dem Begriff Heimat auf sich hat.

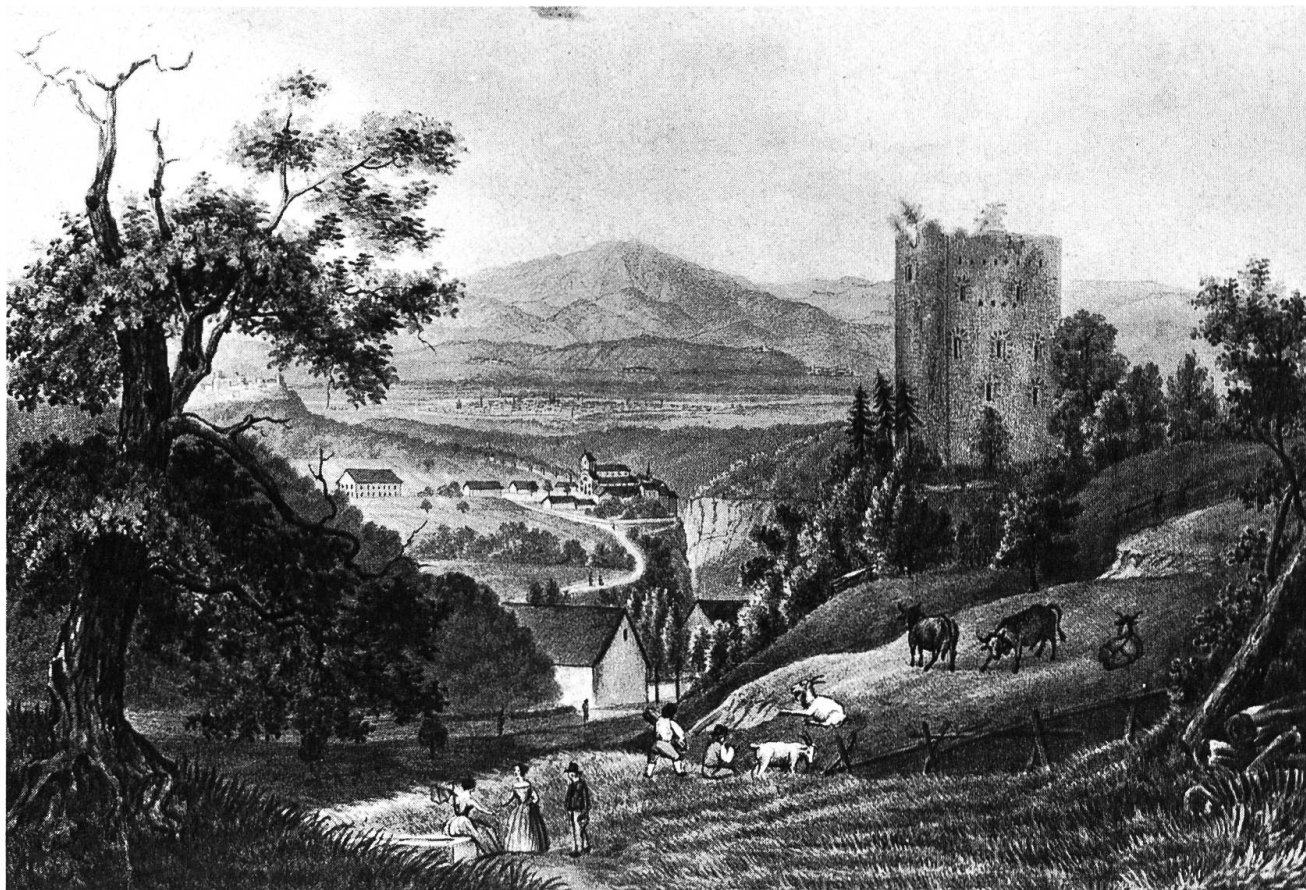
Die Gemeinde Metzerlen liegt am nördlichen Abhang des Blauens eingebettet. Über dem Dorf erhebt sich der Berg, das Metzerler Kreuz, auf 878 m Höhe. Der zweite Dorfteil, Mariastein, mit der Wallfahrtskirche und dem Kloster grüsst weitum sichtbar als Wahrzeichen des Leimentals von einer kleinen Hochebene östlich von Metzerlen. Der sonnenbeschienene bewaldete Hang mit den neuen Wohngebieten «Paradies» und «Reben» schliesst die Landschaft im Norden gegen den letzten Jurahügel zu, den Landskronberg mit der bekannten Ruine ab. Nachher fliesst das Land im elsässischen Sundgau aus. Die zwei Dorfbilder, Metzerlen wie Mariastein, bleiben jedem Besucher eindrücklich in Erinnerung.

Metzerlen in alter Zeit

Erste menschliche Spuren

Einige Funde stammen aus der *jüngeren Steinzeit*. Es handelt sich um Steinbeile und Feuersteinschaber. Erst 1970 wird die Grabnekropole auf «den Goben» erstmals erwähnt. Sie dürfte in die Hallstattzeit zu datieren sein. Wissenschaftliche Untersuchungen derselben stehen noch aus.

Dr. Ernst Baumann schloss aus Flurnamen und Bodenfunden in der Nähe der Steinhölle, an der Hauptstrasse zwischen Metzerlen und Mariastein, auf eine Besiedlung in *römischer Zeit*. Zum Dorfnamen Metzerlen meint der Historiker, allem Anschein nach liege ihm das lateinische «maceria» zugrunde, die Bezeichnung führt ein Gemäuer aus Lehm zur Einfriedung eines Gartens oder Weinbergs. Ebenso führt er den Namen des Bergübergangs Chall auf «callis», die lateinische Bezeichnung für Bergpfad zurück.



Ruine Rotberg mit Blick auf Mariastein. Kolorierte Lithographie von J.W. Lerch. Foto Denkmalpflege.

Vermutlich im 5. bis 7. Jahrhundert haben sich an derselben Halde auf der Steinhölle *Allemanen* niedergelassen. Der Name ihrer Siedlung war «Rugglingen». Er lebt heute noch als Flurnamen weiter. Hier entdeckte man frühmittelalterliche Steinkistengräber mit Resten menschlicher Skelette. Unbekannt ist geblieben, warum diese Siedlung eingegangen und Metzleren weiter westlich entstanden ist. Ein schon vorhandener Weiler könnte der Ursprung gewesen sein.

Nahe beim «Heidenloch», einer sagenumwobenen Höhle, soll eine eiserne Lanzen Spitze zum Vorschein gekommen sein. Einst habe von dieser Höhle aus ein unterirdischer Gang als Fluchtweg zur Festung Landskron geführt; so erzählt der Volksmund.

Metzleren im Mittelalter

Zum erstenmal findet sich eine schriftliche Erwähnung des Dorfes «Metzerlon» im Jahre 1194 als Papst Coelestin III. den Mönchen des Klosters Beinwil seine Besitztümer bestätigte.

In Metzleren gab es eine grosse Zahl von Grundherren. Nur einige seien genannt: das Kloster Beinwil — Mariastein, das Domstift zu Basel, verschiedene Basler Klöster und das dortige Spital sowie mehrere adelige Familien. Der grösste Hof war der Dinghof im Besitz des Bischofs von Basel. Er gab den Hof zu Lehen an den Grafen von Thierstein, welcher ihn als Unterlehen dem Ritter von Pfirt überliess. In politischer Hinsicht zählte Metzleren zu den sieben freien Dörfern am Nord- und Südhang des Blauens, welche zur unmittelbar dem Reich unterstehenden Herrschaft Rotberg gehörten.

Blick vom niederen
Brunnen zum Pariser-
hof rechts und zur
Kirche.
Foto Hans Kamber,
Metzerlen.



Im Jahre 1515 erwarb Solothurn für 4400 Gulden nebst anderen das Dorf Metzerlen von Ritter Arnold von Rotberg. Da dessen Herrschaft ein Reichslehen war, brauchte er zum Verkauf die Einwilligung von Kaiser Maximilian, welcher dafür 1000 Gulden verlangte. Ein Nachfahre derer von Rotberg, welcher in Deutschland wohnt, pflegt zur Zeit einen regen Kontakt mit Metzerlen.

Unruhige Zeiten

Die Wirren der französischen Revolution verschonten auch die Gegend des Leimentals nicht. Plünderungen und Brandschatzungen prägten das Leben jener Zeit. Einmal ist die Rede von bewaffneten Hilfstruppen, welche Metzerlen auf Geheiss des Vogtes zu Dorneck zur Verstärkung nach Rordersdorf zu schicken hatte. Der dort ansässige ehemalige Feldmarshall der französischen Armee Altermatt habe darum gebeten. Der Vogt schickte 600 Kugeln und 20 Pfund Pulver zur Verteidigung ins Leimental. Im April 1796 zum Beispiel sei der Krämer Sebastian Renz von Metzerlen auf dem Heimweg vollständig ausgeraubt worden.

Laut einem Abkommen mit Frankreich hatte die Schweiz während der Zeit der Helvetischen Republik an Frankreich militärische Hilfstruppen zu schicken. Damit hing zusammen, dass auf einem der Züge das Pferd eines Josef Oberli aus Metzerlen verloren ging. Auch nach der Mediationsakte (19. Februar 1803) bestand diese Pflicht der Rekrutierung von Soldaten für Frankreich. Ein Metzerler soll vom Russlandfeldzug des Napoleon gar eine Russin mitgebracht haben, welche vergeblich versucht habe zu fliehen. Dies sind kleine Begebenheiten, welche sicher die Bewohner des Dorfes Metzerlen bewegten, während weit weg vom Dorf die Weltgeschichte über die Bühne ging.

Am 3. Januar 1840, an einer Protestversammlung in Mariastein, soll ein Leimentaler Komitee vehement seine Wünsche an eine Kantonsverfassung geäußert haben. Es kam sogar zu Verhaftungen der Unterzeichner einer Mariasteiner Proklamation.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts herrschte auch im Dorf am Blauen etwelche Not. Die wirtschaftlichen Verhältnisse waren schlecht. Industrie gab es keine. Auswanderungen waren oft der einzige Ausweg. Aus Metzerlen reisten in jenen Jahren um die 25 Personen nach Amerika.

Die Bevölkerung

Im Jahre 1655 gab es im Dorf Metzerlen 40 Familien mit ungefähr 200 Personen. In den vergangenen Jahrzehnten hatte laut Pfarrbuch die Seuche über 100 grosse und kleine Einwohner dahingerafft. Neuzuzüger waren nicht allzusehr willkommen. Jeder trug eben dazu bei, die Nutzungsrechte an Wald und Weide zu verringern. Die alteingesessenen Bauern wehrten sich. Man verlangte Eintrittsgelder und verbrieft dies sogar. Ein Dorfbrief von 1751 regelt Gebühren und Taxen. Neben der Einkaufssumme hat der Neue auch einen Feuereimer und einen Abendimbiss zu stiften. Die wichtigsten Gemeindegeschäfte regelte man an der Sebastiani- und an der Michaeli-Gemeinde.

Ein Bauerndorf

*Z Landskron si die hohe Mure
z Metzerle die riche Bure*

Dieser alte Spruch zeugt vom Ruf, den Metzerlen genoss, ein reiches Bauerndorf zu sein. Den Wohlstand wird es dem fruchtbaren Boden einerseits und dem Fleiss und Können seiner Bewirtschafter andererseits zu verdanken haben. Zu den Bauern gesellten sich die Handwerker, welche im Dorf ebenfalls ein gutes Einkommen fanden.

Dorfbrunnen

Die alten Dorfbrunnen sind Zeugen vom wohlhabenden Bauernstand und interessanterweise auch davon, dass es auch eine ärmere Dorfbevölkerung gegeben haben muss. Die beiden grossen Brunnen im Nieder- und Hinterdorf sind weit ausladend mit achteckigen Becken. Bei heissem Sommerwetter sind badende Kinder darin keine Seltenheit. Unten am «Hübel» steht ein kleinerer Brunnen, der früher den Ziegenbauern diente.

Wirtshäuser

In alten Zeiten schenkten die Rebbauern den eigenen Wein vor ihren Häusern aus. Sie hatten die obrigkeitliche Erlaubnis, dies im Kehrum tun zu dürfen. Um 1623 hatten sie die Bewilligung zum Roden von Wald und zum Rebenpflanzen bekommen. Die erste Wirtschaft wird 1610 im Zusammenhang mit der Wallfahrt nach Mariastein erwähnt.

Im Gasthaus «Kreuz» zu Metzerlen ist noch heute der erste Tavernen-Brief zu besichtigen. Er wurde vom Schultheiss und dem Rat der Stadt Solothurn an einer Ratsitzung auf untertäniges und bittendes Anhalten einem Urs Hammel im Jahr 1686 zugesprochen.

Schulmeisterfamilie Haas

Eine Familie Haas (ein Hauptgeschlecht in alter Zeit) scheint über 200 Jahre hinweg eine Art Schulmeistermonopol, verbunden mit dem Siegristenamt, besessen zu haben. Anfangs des 18. Jahrhunderts wollte ein Teil der Bevölkerung einen Hans Haas absetzen, weil er des Lateinischen nicht mächtig war. Der Prophet im eigenen Land war auch damals schon umstritten. Die Regierung aus Solothurn liess sich durch den Vogt zu Dorneck vernehmen, die Einwohner mögen ihre Kinder zum «verordneten» Schulmeister schicken. Ein Leo Haas besuchte während fünfeinhalb und neun Wochen um 1790 Lehrer-Kurse in Solothurn. Aus jener Zeit stammt eine musterhaft geführte Schulliste der Gesamtschule Metzerlen.

Viele *alte Geschlechter* sind längst ausgestorben. Der Bevölkerungswechsel war auffallend stark. Typische Metzerler Familiennamen sind heute Erb, Gschwind, Hammel, Meier, Kamber, Oser, Renz, Schaffter.

Die Dorfkirche St. Remigius mit Aufbahrungskapelle.
Foto Hans Kamber, Metzleren.

Die Kirchen von Metzleren

Die *erste Kirche* von Metzleren stand westlich vom Dorf, abseits an der Strasse gegen Burg. Urkundlich findet man sie erstmals 1301 erwähnt. Heute führt der «alte Chillweg» zu ihrem Standort, welcher durch ein Wegkreuz und zwei alte Linden gekennzeichnet ist. Die Zeit der Reformation warf auch ins Leimental ihre Wellen. Umfragen unter der aufgerüttelten Bevölkerung ergaben, dass man dem alten Glauben treu bleiben wolle. Ein Gerichtsprotokoll vermeldet, anno 1529 sei in der Kirche ein «Trog» erbrochen worden. Der Täter stammte aus dem Dorf. Er fand durch Enthauptung ein unrühmliches Ende. Schon um die Fasnacht desselben Jahres raubte man die Kirche wiederum aus.

Am 4. März 1649 weihte man eine *neuerstellte Kirche* am selben Platz ein. Auch sie war den Heiligen Remigius und Martin geweiht. Für das Sigristenhaus wollten die Metzlerer bei den gnädigen Herren in Solothurn um einen Beitrag bitten, fanden aber kein Gehör, obwohl sie ins Feld führten, das Haus diene auch als Schullokal.



Um sich den beschwerlichen Kirchweg zu ersparen, bauten die Gläubigen im Jahre 1683 im Dorf eine *Josephskapelle*. An ihrer Stelle steht heute das Schulhaus.

Die *jetzige Remigiuskirche* entstand in den Jahren 1819 bis 1824 unter der Leitung von Abt Placidus Ackermann aus Maria Stein. Um Allerheiligen 1878 suchte eine Brandkatastrophe das Gotteshaus heim. Beim Wiederaufbau des Turmes bekam dieser den Spitzhelm.

Vieh- und Brunnen-
segnung, alljährlich
am Samstag in der
Bittwoche im Mai.
Foto Hans Kamber,
Metzleren.





Das Haus Erb. Foto Denkmalpflege.

Metzerlen heute

Fläche der Gemeinde Metzerlen-Mariastein:

846 ha, davon 330 ha Wald.

Einwohnerzahl am 1. 1. 88:

Metzerlen 550, Mariastein 187

Metzerlen hat seinen ländlichen bäuerlichen Charakter weitgehend erhalten können. Vielleicht ist dies ein Verdienst der jeweiligen bäuerlichen Gemeindevorsteher. Auch gegenwärtig ist ein Landwirt im Amt, Ivo Borer, ein gebürtiger Kleinlützler. An landwirtschaftlichen Betrieben sind deren 16 erhalten geblieben. Der grösste Teil der auswärts arbeitenden Bevölkerung zieht täglich dem 17 Kilometer entfernten Basel zu. Ein reger Busverkehr mit der Tramstation Flüh hat die Gegend als Wohngebiet und als Naherholungszone Basels attraktiv gemacht. Auch das preisgünstige Regio-Abonnement trägt seinen Teil dazu bei.

Allerdings hat es in Metzerlen wenig Wohnungen für Zuzüger zur Verfügung. In den letzten Jahren sind die Landpreise teils um mehr als das Hundertfache angestiegen. Der Zuwachs ins Dorf ist nicht sehr gross. Industrie hat sich keine halten können.

Auch sind die Handwerker bis auf wenige zusammengeschrumpft. Das Dorf ist in der glücklichen Lage eine Bäckerei, eine Bank und zwei Garagen aufzuweisen.

Vom 6. Schuljahr an besuchen die Schüler der Gemeinde die verschiedenen Schultypen der leimentalischen Kreisschule Bättwil.

Den Dorfvereinen steht eine moderne Mehrzweckhalle zur Verfügung.

Zu den Besonderheiten auf dem Gemeindegebiet gehören die seit 1935 als Jugendherberge wiederaufgebaute Burg Rotberg, die Sternwarte der Universität Basel und die Schlafklinik in Mariastein.

Die schöne Landschaft hat das Reitgewerbe angelockt.

Zu den schützenswerten Bauten gehören im Dorf Metzerlen der Erbenhof, der Pariserhof, das Jurahaus beim hinteren Brunnen und die Dorfbrunnen.

Auch einiges Brauchtum hat sich erhalten, wie die Vieh- und Brunnensegnung, die alten Bittgänge, das Schiblischiessen an der Fasnacht.

Metzerlen in Schrift und Bild

Drei Metzerler Bürger haben sich besonders um ihr Dorf und seine Geschichte bemüht: *Dr. Ernst Baumann* (1905–1955), dessen Schrift «Metzerlen – Ein Beitrag zur bäuerlichen Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte» sein Dorf bekanntgemacht hat.

Paul Kamber (1895–1983), der im Jahre 1975 die «Bilder aus der Dorfgeschichte von Metzerlen» herausgegeben hat.

Leo Gschwind, welcher seit vielen Jahrzehnten sein Dorf mit den vertrauten Winkeln und den Dorforiginalen fotografisch festgehalten hat. Er ist auch der Verfasser des von Josef Grolimund vertonten Leimentaler Liedes.



Klosterkirche Mariastein. Foto Christine Riss, Mariastein.

Mariastein

Mariastein hat seine eigene grosse Geschichte. Obwohl der Wallfahrtsort politisch und als Pfarrei zur Gemeinde Metzerlen gehört, lebt er mit der Basilika und dem Kloster als Mittelpunkt sein selbständiges Dasein. Er ist ein wirkungsvoller Schwerpunkt einer grossen grenzüberschreitenden Region.

Die älteste Gebetsstätte im «Stein» ist die Gnadenkapelle. Sie wird urkundlich erstmals 1434 aufgrund eines Opferstockstreites genannt. Der alten Überlieferung zufolge, soll sich das erste Fallwunder gegen Ende des 14. Jahrhunderts ereignet haben. Um 1480 erbaute man die Reichensteinsche Kapelle als erste Wallfahrtskirche. Im Jahre 1648 übersiedelten die Mönche des Klosters Beinwil nach Mariastein und übernahmen die Wallfahrtsbetreuung. Der Grundstein zur Klosterkirche wurde im selben Jahr gelegt. Der Bau konnte 1655 eingeweiht werden.

Am 4. Oktober 1874 entzog das Solothurner Volk dem Benediktinerkloster «die Korporative Selbständigkeit». Das Vermögen nahm der Staat zuhanden. Mariastein sollte aber als Wallfahrtsort erhalten bleiben. Die Besorgungen der kirchlichen Verpflichtungen gingen an den Staat über. Der Regierungsrat bestimmte die Wallfahrtspriester. In der Volksabstimmung vom 7. Juni 1970 erklärte sich das Solothurner Volk für die Wiederherstellung des Klosters. Am 21. Juni 1971 überreichte der Landammann an Abt und Konvent die entsprechende Urkunde, welche ein unrühmliches Stück Geschichte schloss.

Quellen

Dr. Ernst Baumann: Ein Beitrag zur bäuerlichen Siedlungs- und Wirtschaftsgeschichte

Paul Kamber: Bilder aus der Dorfgeschichte von Metzerlen

P. Hieronymus Haas: Wallfahrtsgeschichte von Mariastein